

Stinkreich und doch unbeliebt; wohlhabend und doch vereinsamt; ein Mensch, dem man lieber aus dem Weg geht, den man meidet. Kein Wunder, Roms Zollpächter waren zuweilen brutale Steuereintreiber. Sie bezahlten die Steuern der Leute im Voraus an den Staat und erhielten dafür das Recht, die Steuern von den Leuten einzunehmen, deswegen bereicherten sie sich auf Kosten der Allgemeinheit. Die Steuern nahmen ebenso zu wie die Klagen über die Zollpächter, manche wurden beim röm.Kaiser angeklagt. Geld macht nicht glücklich, schon gar nicht, wenn sich bereichert wird; wenn Gesetze missachtet werden, um noch wohlhabender zu werden. Damals wie heute. Der Zollpächter Zachäus ist klein an Körpergröße, aber sein Verhalten, seine Geldgier, sein Reichtum hat ihn klein gemacht. Die Leute lassen ihn spüren, was sie von ihm halten. So wird er klein gehalten, ausgegrenzt, verachtet. Eigentlich bitter,sein Wohlstand nützt ihm nichts, er lebt wie in einem goldenen Käfig. Leicht sagt man dann, selbst schuld und pflegt Vorurteile über andere. Zählt Fehler auf, das Versagen, das Scheitern wird weitererzählt, so als sei man selbst makellos und fehlerfrei. So erhalten andere keine Chance zur Aufnahme in eine Gemeinschaft, keine Chance für einen guten,respektvollen Umgang.So legen sich manche fest auf ein bestimmtes Bild, auf eine bestimmte Vorstellung vom anderen, die man nicht mehr ändert, kann der andere machen, was er will. An solchen unveränderbaren Meinungen über andere können Menschen zerbrechen. Vorurteile werden gepflegt, werden weitergegeben, fest zementiert im Denken und Umgang. Menschen leiden daran, sie haben kaum Möglichkeiten dagegen anzukommen oder diese einseitigen Sichtweisen aufzubrechen und zu verändern. Es hält Menschen am Rande von Gemeinschaften, hält sie klein, sie gehören nicht wirklich dazu. Bitter. Abgeschoben, ausgeschlossen, schlecht angesehen, unbeliebt, schlecht gemacht das geschieht oft: mit fehlerhaften Menschen, mit Andersdenkenden, mit Kranken, Leidenden, Fremden, mit Menschen,die Reformen und Veränderungen wünschen, damit Menschen leben. So leicht ist Toleranz, Offenheit, Hilfe und Verständnisbereitschaft gar nicht zu leben. Manche wollen es gar nicht, weil es einfacher ist an Vorurteilen und Einseitigkeiten festzuhalten und falsche Ängste vor anderen zu schüren. So bleiben Menschen klein, die eigentlich wachsen könnten, wenn man sie ließe; Menschen, die eigentlich dazu gehören; Menschen, die sich nach Hilfe, Versöhnung, einem Neuanfang, nach Gemeinschaft,nach Geborgenheit und Liebe sehnen.Wenn man nicht sein darf, wie man wirklich ist, wenn wir uns nicht ändern dürfen, nur weil andere uns das nicht abnehmen, wenn wir uns von anderen vorschreiben lassen klein zu bleiben, dann wachsen und reifen wir als Menschen nicht, dann hält uns vieles klein: Sorgen, Probleme, seelische Nöte, Ängste, Leid-

en an Körper und Seele, manche Trauer um Menschen; sie hindern uns am Leben, andere Perspektiven zu entwickeln, uns dabei von anderen helfen und begleiten zu lassen. Einfach aufzubrechen in ein Leben, das sich ändert, weil wir nicht unnötig leiden wollen. Jesus würde sagen: nicht mehr leiden sollen. Er wollte nicht solches Denken und Umgehen mit anderen und auch mit sich selbst für ewige Zeiten festschreiben. Sein Ziel ist Rettung des Menschen aus dem was ihn klein und am Boden hält, sein Ziel ist, dass ein Mensch sich ändern darf, um besser zu leben, auch wenn andere damit nicht umgehen können; dass ein Mensch neue und gute Wege für sich suchen und gehen darf, auch wenn es anderen nicht gefällt oder in deren Vorstellung von ihm oder uns passt. Zachäus suchte nach gutem Leben für sich und erkannte bitter, dass Geldgier oder großer Wohlstand eher einsam macht, denn was nützt es wohlhabend zu sein, wenn wir unbeliebt, ungeliebt, vereinsamen. So gibt es manche Irrwege auf der Suche nach einem gelungenem Leben; solche Wege machen uns solange klein, solange wir nicht nach neuen suchen und uns ändern, solange wir uns von anderen festlegen lassen wie wir zu sein haben, zu leben und zu glauben haben, ohne jemals irgendwelche Änderung vorzunehmen. Den Mut hatte Zachäus; er erkannte, dass er etwas anders machen muss. Das, was er von Jesus erfahren hatte, ermutigte ihn wohl dazu. Einer, der sich nicht von Bildern und Vorurteilen bestimmen lässt, der in das Herz sieht, der Menschen ermutigt zum Leben, der nicht zugrunde richtet, sondern Menschen aufrichtet, der verzeiht, der Menschen aufbaut und die guten Absichten sieht, der den Hunger und die Sehnsucht nach Leben im anderen sieht und ihnen hilft, ein anderes Leben zu beginnen. Zachäus sieht, dass Wohlstand verpflichtet, dass Teilen und Helfen gut tut. Wahrheiten bis heute. Das Kleine in uns, ob selbst verschuldet oder von anderen zugefügt, darf wachsen, groß werden, zu einer echten Persönlichkeit. So zeigt uns der Glaube an Jesus Wege zum Leben, so kann der christliche Glaube im Alltag gelebt, Menschen zu leben helfen, sie wertschätzen, trotz Fehler, Sorgen, Unzulänglichkeiten, Fremdheit; er kann Sinn, Halt und Hoffnung stiften, dass wir nicht zum Untergang geschaffen sind, auch nicht im Tod, im eigenen Sterben, sondern zum Leben.

